

Ausgegrenzt und übersehen? Ältere Künstlerinnen in Film und Entertainment

Ein Auftritt der Popkünstlerin Madonna bei den Grammys hat der Debatte um Altersdiskriminierung zusätzliche Schärfe verliehen. Vinzenz Hediger, Filmwissenschaftler an der Goethe-Universität, erforscht im Rahmen eines Projektes, wie der Film das Älterwerden besonders von Frauen aufgreift.

Ihr medienwirksamer Auftritt hat die Gemüter erregt: Manche Beobachter*innen fanden das Aussehen von Madonna grenzwertig, es war die Rede von Schönheits-OPs und Botox. Andere wiederum fanden den Umgang mit der Popkünstlerin frauenfeindlich, vor allem im Hinblick auf ihr Alter. Der Frankfurter Filmwissenschaftler Prof. Vinzenz Hediger verfolgt diese und andere Debatten genau. Im Rahmen seines Projektes „AGE-C – Aging and Gender in European Cinema“, an dem Forscher*innen in fünf europäischen Ländern beteiligt sind, soll untersucht werden, ob und wie speziell der europäische Film dem Älterwerden gewissermaßen ein Forum bieten kann. „Um Madonna gab es immer schon Kontroversen, die mit der Zurschaustellung und Affirmation weiblicher Sexualität zu tun haben. Weil das von ihr vermittelte Frauenbild nicht mehr dem männlichen Blick unterworfen sein will, war Madonna immer schon ein wichtiges Vorbild für junge Frauen. Aber auch für queere Menschen war sie ein wichtiger Bezugspunkt. Damit hat sie an Künstlerinnen wie Judy Garland, Liza

Minelli und auch Barbara Streisand angeknüpft. Mit der Letztgenannten wollen wir uns in diesem Jahr auf einer Tagung beschäftigen“, berichtet Vinzenz Hediger. Sicherlich kokettiere Madonna, so Hediger, selbst vierzig Jahre nach ihrem Karrierestart immer noch mit ihrem Mädchen-Image; aber bei den Grammys sei auch der Anzug mit Kravatte ein Spiel mit Geschlechterstereotypen gewesen, wie es lange vor ihr Marlene Dietrich praktiziert habe. Madonna habe dem Thema Homosexualität schon sehr früh eine Sichtbarkeit verliehen; mit ihrer Laudatio auf die Künstlerin Kim Petras, so Hediger, habe sie sich auch zur Anwältin von Transmenschlichen gemacht.

Manche Kritiker*innen behaupten: Wenn eine Künstlerin wie Madonna sich auch über chirurgische Eingriffe auf jugendlich(er) trimme, erweise sie dann damit der Akzeptanz von Altsein einen Bärendienst. Andere wiederum betonen: Das Thema sei komplexer, man müsse die Künstlerin als „Kunstfigur“ sehen, die mit Natürlichkeit nichts zu tun habe. „Die Positionen bleiben wahrscheinlich unversöhnbar. Marilyn Monroe war die Inkarnation einer Fiktion unschuldig-natürlicher Sexualität. Madonna als ‚Second coming‘ der Monroe hat in ihren Performances aufgezeigt, dass dies auch nur eine Projektion war und ist. Die Kritik an Madonna zeigt auch wieder auf, dass man es als Frau in der Öffentlichkeit so oder so nicht

richtig machen kann. Und die moralische Verurteilung, dass sie auf Schönheits-OPs und Botox zurückgegriffen habe, basiert letztendlich auf einer fragwürdigen Vorstellung von Natürlichkeit“, so Hediger.

Wie sieht die Situation nun im Film aus, werden ältere Schauspielerinnen dort zunehmend ignoriert und ausgegrenzt, wie

manche behaupten? „Der Ausgangspunkt unseres Projekts ‚Aging out‘, das sehr großzügig von der VolkswagenStiftung unterstützt wird, ist gerade der, dass im europäischen Kino außerordentlich viele Rollen für Frauen über 60 zu finden sind. Besonders in Frankreich erhalten Schauspielerinnen wie Catherine Deneuve, die bereits in den 60er-Jahren Stars des Films waren, noch sehr viele attraktive Hauptrollen. In den USA ist das allerdings ganz anders. Wir schauen uns zuerst einmal einen Korpus von circa 400 Filmen an, analysieren diese nach qualitativen, aber auch quantitativen Kriterien. Im nächsten Teil des Projekts sprechen wir dann mit Vertreter*innen der Filmindustrie, fragen danach, wie die Entscheidungen für die jeweilige Besetzung zustande gekommen ist. Gerade die Antagonismen des Produktionsprozesses interessieren uns. Der dritte Teil ist dann der Wirkung der Filme gewidmet: Dafür arbeiten wir unter anderem mit Filmfestivals, aber auch Organisationen in der Altersbetreuung zusammen. Wir wollen dann unter anderem auch Programme von Mehrgenerationenfestivals mitgestalten.“ df



Catherine Deneuve auf der Berlinale (2017).

Foto: Martin Kraft, martinkraft.com,
Lizenz: CC BY-SA 3.0 via Wikimedia Commons

Das komplette Interview mit Prof. Vinzenz Hediger ist als Audio-Datei abrufbar unter

<https://tinygu.de/Gnlsd>